

Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 42 (1985)
Heft: 1-2

Artikel: Zur Edition des Briefwechsels Haller-Bonnet
Autor: Boschung, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-521310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Edition des Briefwechsels Haller–Bonnet¹

Von Urs Boschung

Die Korrespondenz zwischen Albrecht von Haller (1708–1777) und Charles Bonnet (1720–1793) weckte wegen der Berühmtheit der beiden Männer und wegen der Wichtigkeit des Inhaltes bereits bei den Zeitgenossen den Wunsch nach Veröffentlichung. Bonnet bemühte sich nach Hallers Tod mit der Hilfe des Geschichtsschreibers Johannes (von) Müller und mit Unterstützung von Gottlieb Emanuel von Haller, dem ältesten Sohn, darum. Der Widerstand des Bankiers Rudolf Emanuel, der um das Andenken des Vaters fürchtete, ließ das Vorhaben 1785 scheitern. Seither haben zahlreiche Forscher die Korrespondenz benützt, doch erst Otto Sonntag,² New York, brachte den Mut und die Ausdauer auf, die Edition der 928 Briefe zu übernehmen. Er hat sich der immensen Arbeit mit bewundernswerter Kompetenz und Geduld und mit hintanstehender Bescheidenheit unterzogen. Daß die Publikation des umfangreichen Manuskripts überhaupt möglich war, ist der 1977 gegründeten und von Dr. Michael Stettler präsierten Albrecht von Haller-Stiftung der Burgergemeinde Bern zu verdanken. Unterstützt durch weitere burgerliche Gesellschaften, eröffnet die Haller-Stiftung damit ihre Schriftenreihe «*Studia Halleriana*» mit einem weder an inhaltlichem Gewicht noch an Umfang künftig zu überbietenden Band, der außerdem von Max Caffisch hervorragend schön gestaltet worden ist.

In seiner Einleitung stellt der Herausgeber in englischer Sprache knapp und präzise die beiden Korrespondenten vor, faßt auf fünf Seiten die wichtigsten Themen zusammen, berichtet über frühere Pläne für die Veröffentlichung und gibt seine Editionsprinzipien bekannt.

Die Briefe

440 Briefe Hallers, bis auf einen alle in seiner bekannt schwierigen Handschrift, befinden sich im Nachlaß Bonnets in der Bibliothèque publique et universitaire in Genf. Die 488 Briefe Bonnets, meist in Kopistenhandschrift, bewahrt zum größten Teil die Burgerbibliothek Bern in Hallers Briefsammlung auf. Zwölf der 16 fehlenden Schreiben konnten den von Bonnet vor dem Versand angefertigten Kopien oder dem Manuskript der 1785 geplanten

Edition entnommen werden. So liegt nun der Forschung ein über 23 Jahre (1754–1777) sich erstreckender so gut wie lückenloser Gedankenaustausch vor, praktisch in der Urfassung, denn der Herausgeber hat sich in Orthographie und Darstellung «vollständig und getreulich, wenn auch nicht sklavisch» an die französischsprachigen Originale gehalten. Einzig die 1775 in die Briefe Bonnets eingeschobenen langen autobiographischen Passagen wurden (leider) weggelassen, da sie 1948 von Raymond Savioz gesondert veröffentlicht wurden.³

Aus dieser neu erschlossenen Quelle zieht als breiter Strom das Leben und Denken der Briefpartner vor dem Auge des Lesers dahin, und es wird mancher Einzeldarstellung bedürfen, um dem Inhalt einigermaßen gerecht zu werden. Hilfreich für den Benutzer der Edition sind die notwendigerweise knapp gehaltenen Anmerkungen und ein Index, der sämtliche Personen und wichtigen Begriffe umfaßt und in vielen Fällen weitere Detaillierungen (z. B. Beziehungen zu anderen Personen, Institutionen oder Begriffen) enthält.

Die Themen der Korrespondenz

Der Briefwechsel beginnt damit, daß Bonnet am 8. März 1754 dem im Vorjahr von Göttingen nach Bern zurückgekehrten Haller seine «Recherches sur l'Usage de Feuilles» zusendet. Der Ausbildung nach Jurist, war Bonnet, kaum zwanzig Jahre alt, durch die Entdeckung der Parthenogenese der Blattläuse zu europäischer Berühmtheit gelangt und zum Korrespondenten der Académie Royale des Sciences in Paris ernannt worden (1740). Nun hatte Haller in der «Bibliothèque raisonnée», zwar anonym, doch identifizierbar, Bonnets Werke lobend besprochen. Bonnet dankt dafür mit seinem neuen Buch, Haller antwortet, überrascht von Bonnets Spürsinn, und berichtet von seinem Unfall (Sturz mit Bruch des Arms) sowie von seinen Plänen zur mikroskopischen Erforschung der Blutzirkulation im Mesenterium des Frosches – und damit ist der Faden aufgenommen, der bis zu Hallers Tod nicht mehr abreißen wird. Daß sich daraus eine tiefe Freundschaft entwickelt, mag begünstigt werden durch die Tatsache, daß beide Korrespondenten regimentsfähigen Familien und dem Großen Rat ihrer Vaterstadt angehören und daß Bern und Genf seit der Reformation in engem Bündnis stehen. Es verbindet die beiden Männer das Interesse für Naturforschung und Politik ebenso wie für kulturelle und geistesgeschichtliche Entwicklungen. Gemeinsam verabscheuen sie die radikale antireligiöse

Aufklärung Voltaires und der Enzyklopädisten so gut wie die staatsgefährliche Schwärmerei Rousseaus. So erreicht der Gedankenaustausch ein Maß von Vertrauen und Offenheit, von «schrakenloser Authentizität» (Michael Stettler), wie kaum eine andere Korrespondenz der beiden Männer, dies obschon sie sich nur ein einziges Mal, im August 1763 in Roche, persönlich begegneten.

Die wichtigsten Themen seien im folgenden kurz genannt. Wohl an erster Stelle stehen die *Werke* und ihre Vor- und Entstehungsgeschichte, bei Haller die Studien an bebrüteten Hühnereiern (Herzentwicklung, Knochenwachstum), die «*Elementa physiologiae*», die französische Fassung der Irritabilitätsschriften, die Neuauflage des Pflanzenwerks («*Historia stirpium*»), die «*Bibliothecae*» und die Staatsromane, bei Bonnet der «*Essai de psychologie*» (dessen Verfasserschaft er Haller nie eingestand), die «*Considérations sur les corps organisés*», die «*Contemplation de la nature*», und auf beiden Seiten die apologetischen Schriften. Dabei geht es um die Diskussion der bei eigenen Experimenten festgestellten Tatsachen, aber auch sehr oft um die Bewertung der Meinungen anderer Autoren (meist zugleich auch Korrespondenten), so z.B. unter vielen anderen Duhamel du Monceau, Buffon, C. F. Wolff. Letzterer erscheint auf dem Plan, als sich die beiden Freunde ihre Meinung über Epigenese und Präformation bereits gemacht haben; Bonnet verspürt keine Lust, ihn zu lesen, Haller erkennt zwar Wolffs «Genie» (S. 427), doch ist von Anfang an klar, daß er ihn widerlegen wird.

Einen breiten Raum nehmen für die Jahre 1765 bis 1771 *politische Themen* ein. Zuerst beschäftigen die Genfer Unruhen die Korrespondenten; sie ergreifen Partei für die «*négatifs*» und gegen die «*représentants*», die sie auch «*démocrates*» oder «*démagogues*» nennen. Bern ist als verbündeter Stand zusammen mit Zürich und Frankreich direkt an der Vermittlung beteiligt. Noch vor deren Zustandekommen macht Frankreich Anstalten zum Bau eines befestigten Hafens in Versoix. Bern sieht seine Interessen bedroht und setzt seine diplomatische Maschinerie in Gang. Haller wird dem geheimen Rat beigeordnet, und Bonnet betreibt für ihn aktive Nachrichtenbeschaffung: von Genthod, seinem Landsitz, sendet er einen Kundschafter aus, der einmal in Versoix sogar für drei Stunden festgehalten wird (S. 814).

Neben wissenschaftlichen und politischen Themen spiegeln sich in einer vertrauten Korrespondenz die *Familienereignisse* wider. Man erfährt von Bonnets Heirat, den häufigen Krankheiten seiner Frau und der Schwiegereltern. Haller beschäftigt die Heirat seiner Töchter, das Fortkommen der Schwiegersöhne, die Plazierung seiner Söhne: Bonnet nimmt sich des

späteren Bankiers Rudolf Emanuel und des Jüngsten, Albert, an, die beide sich zeitweise in Genf aufhalten. Für Johann Karl, der 1781 im Duell fallen wird, bemüht er sich in einem Schweizer Regiment in Frankreich um eine Leutnantsstelle.

Wie sehr Haller daran lag, die Stellung seiner Familie, der «Gens Halleriana», in der Republik zu behaupten und zu verbessern, kann für seine Biographie nicht genug betont werden. «If faut ici se sacrifier pour sa famille, parce que sans des efforts extremes elle seroit exclue, et le sort d'une famille, qui l'a été, me paroît des plus rigoureux... (15. 3. 1755, S. 63). An der finanziellen Last der Familie trug er schwer: Die Erziehung von acht Kindern und vier Heiraten hätten sein Vermögen derart gemindert, daß er ein so vorteilhaftes Angebot (8000 Franken) nicht habe ausschlagen können, meldet er Bonnet zur Begründung, weshalb er nun doch am Supplement der geschmähten «Encyclopédie» mitzuarbeiten sich entschlossen habe (21. 1. 1770, S. 854).

Nicht unerwähnt bleiben sollen die Briefe, in denen Haller von Roche aus in zunehmender Nervosität «im Auftrag eines nahen Freundes» Bonnet um Auskunft bittet, wie eine alleinstehende Frau im Genfer Spital ohne Aufsehen gebären und wie das Kind dort untergebracht werden könne (6. 5. bis 18. 8. 1760, S. 199–215). Otto Sonntag vermutet wohl zu Recht, daß dieser Freund Haller selbst ist. Damit hätte die erstmals von Beer 1947 auf Grund privater Akten mitgeteilte Tatsache hier eine Bestätigung erhalten.⁴

Hallers Einsatz für seine Familie wird überlagert von seinem *Patriotismus*, von seinem aufrichtigen Eifer, für das «gemeine Beste» zu wirken, sei es als Rats- und Kommissionsmitglied in Bern, sei es als Salzdirektor in Roche oder als Vice-Gubernator in Aigle. Am 7. Dezember 1764 schreibt er die aufschlußreichen Worte (S. 401): «Il me semble a cette heure, que les sourires de la patrie m'attachent; je suis aussi foible pour elle que si elle etoit femme. Ses moindres faveurs me font oublier toutes mes plaintes.» Daneben gibt es auch die große Enttäuschung über seine Mitbürger, die ihn, der sich neunmal zur Wahl stellte, nicht im Kleinen Rat sehen wollten. Nicht immer stand er so sehr über der Sache, wie die folgende Briefstelle den Anschein erwecken soll (Haller schreibt von sich in der dritten Person): «Mais il sourit des roles dont on le trouve capable, et de celui dont on l'a cru indigne» (10. 2. 1771, S. 923).

Da Bonnet der deutschen Sprache unkundig war, finden sich in der Korrespondenz Bemerkungen Hallers zur *deutschen Literatur* und zum Problem des Übersetzens. Ähnlich wie die Dichtungen von Salomon Gessner

– äußert sich Haller – hätte auch sein Staatsroman «Usong» eine besondere «cadence prosaïque», die im Französischen verlorengehe (1.8.1771, S.952). Bonnet dagegen überrascht Haller mit einer ausführlichen sprachlich-philosophischen Kritik des Gedichts «Über den Ursprung des Übels» (23.3.1776, S.1205–1209), von der Haller nur wenig gelten läßt (27.3.1776, S.1210–1212). Diese Feststellung führt zu einem Kernpunkt dieser Briefedition: zur Frage nämlich, in welcher Weise die beiden Männer *Zwiesprache* halten. Da hier erstmals in der Editions-geschichte der Hallerbriefe die Schreiben beider Seiten vollumfänglich und über eine lange Zeitspanne vorliegen, ist es möglich nachzuprüfen, wie Fragen gestellt, aufgenommen und beantwortet werden. Einige Andeutungen müssen hier fürs erste genügen.

Bonnet, der wegen seiner geschwächten Augen früh schon auf experimentelles Arbeiten verzichten mußte und nun die Fakten zu einem Systemgebäude ordnet, ist es, der unermüdlich die Fragen stellt, der Einzelheiten wissen will, viel öfter aber die Sache ins Grundsätzliche und Weltanschauliche wendet. Bonnet ist der Philosoph, der mit seinem Bohren Haller fast lästig fällt: er weicht aus: «Aussi mon temperament n'est-il pas meditatif: pour y supleer je partage mes matieres d'avance dans une infinité de parcelles. A mesure que la matiere est difficile, je rends la parcelle plus petite, jusqu'a ce que je puisse l'envisager entieremt d'un coup d'œil, qui est ma seule maniere de saisir la chose» (5.3.1762, S.263).

Haller weigert sich auch kurzum, Konjekturen oder Hypothesen aufzustellen, er erklärt eine Sache als unbegreiflich oder insistiert auf seinen Beobachtungen. Bezüglich der «Art d'observer» bemerkt er: «... pour moi, mon unique remede contre l'erreur a été de verifier une infinité de fois tout ce que j'ai cru voir de remarquable. Il est presque impossible qu'un esprit deprevenu puisse mal voir vint ou trente fois la meme chose» (1.9.1757, S.109). Oft gibt Bonnet dann nach und akzeptiert Hallers Autorität. Gelegentlich gelingt es ihm, ein kurzes grundsätzliches Bekenntnis z. B. zur Einschachtelungstheorie zu entlocken, das aber von Haller doch wieder als «simplement une affaire de raisonnement» relativiert wird (21.1.1760, S.188). Die Ergebnisse des «raisonnement» haben für Haller unzweifelhaft hinter die experimentell gesicherten Tatsachen zurückzutreten. Eine genauere Analyse muß demnach der Erwartungshaltung des Forschers gelten, da diese die Rahmenbedingungen des Experiments und dessen Interpretation grundlegend beeinflußt.⁵

Sehr empfindlich wird die Zwiesprache gestört, als Bonnet Schwierigkeiten mit theologischen Systemen bekundet und sich nicht ganz eindeutig für die Gottheit Christi ausspricht. Der orthodoxe Haller ist entsetzt und beklagt Bonnets Sozinianismus. Dieser wiederum ist tief verletzt, so mißverstanden zu werden. Haller kann und will darüber nicht diskutieren: «J'ai une aversion insurmontable contre toute dispute avec les personnes que j'aime: j'ai trop vu que ces exercices degenerent a la fin en froideur et meme en haine» (10.5.1772, S.1023). Und weiter: «Je conjure mon illustre ami de laisser tomber cette correspondance...» (13.6.1772, S.1027). Bonnet kommt zum Schluß: «Je le veux bien, mon illustre ami; nous n'en parlerons plus: nous nous sommes assés palpé[s]...» (30.6.1772, S.1028). Man vermied von nun an (mit einer Ausnahme im September 1777) das brisante Thema. In der rasch fortschreitenden letzten Krankheit war Haller froh, bei Bonnet religiösen Halt zu finden, trotz des erwähnten Vorbehalts: «J'ai pris de nouvelles consolations dans la certitude que mon saveur existe, que j'ai part a ses merites, que son intercession agit pour moi. Foible Chretien, converti, abecedaire, je n'ai pas laissé de tirer un avantage infini de ces verités; je repands ma joie dans le sein de mon illustre ami. Malgré notre difference des sentimens sur le sens du mot *divinité* de J.C. nous sommes d'acord sur le reste» (20.11.1777, S.1300).

Jede bisher bearbeitete Korrespondenz Hallers legt eine neue Facette seines Wesens, eine andere Linie seines Interessenspektrums frei. Johannes Gessner, der Jugendfreund, ist der Gesprächspartner für Botanik. Eher steif erscheint die Beziehung zu Morgagni, dem berühmten und älteren Kollegen. Bei Caldani und Somis, jüngeren Verehrern, die die Irritabilitätslehre in Italien vertreten, ist Haller der gebende Teil. Tissot dient als Übersetzer und wird für die letzten Lebensjahre Hallers ärztlicher Ratgeber. Briefe, Bücher, Nachrichten vermitteln sie alle, und selbstverständlich tut dies auch Haller. Mit Bonnet aber kommt auf allen Gebieten das Grundsätzliche zur Sprache, in Naturforschung, Politik, Philosophie und Religion. Die Edition dieser Korrespondenz ist hinfert zweifellos eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte der Biologie und Medizin im 18. Jahrhundert; für die Hallerforschung eröffnet sie eine neue Epoche.

Anmerkungen

- ¹ *The Correspondence between Albrecht von Haller and Charles Bonnet*, edited by Otto Sonntag, Bern/Stuttgart/Vienna, Hans Huber, 1983 (Studia Halleriana I), 1338 S., 4 Abb. Fr. 278.–, DM 298.–
- ² Otto Sonntag erwarb 1971 an der New York University den Grad eines Ph.D. mit der Dissertation “*The Idea of Natural Science in the Thought of Albrecht von Haller*” (ungedruckt). Er beschäftigte sich seither in mehreren Artikeln mit Hallers Vorstellungen von den Eigenschaften des Wissenschaftlers und vom Nutzen der Akademien.
- ³ Raymond Savioz (Ed.), *Mémoires autobiographiques de Charles Bonnet de Genève*, Paris 1948.
- ⁴ Rüdiger Robert Beer, *Der Große Haller*, Säckingen 1947, S. 96 f.
- ⁵ Vgl. dazu etwa: Shirley A. Roe, *Matter, Life, and Generation. Eighteenth-century embryology and the Haller–Wolff debate*, Cambridge [etc.] 1981: 4. The philosophical debate: Newtonianism versus rationalism.

Summary

Basing on “The Correspondence between Albrecht von Haller and Charles Bonnet”, edited in 1983 by Otto Sonntag, some aspects of the two scholars’ friendship are presented and appreciated.

Prof. Dr. med. Urs Boschung
Medizinhistorisches Institut
Bühlstraße 26
CH-3012 Bern